



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

Fortsetzung. Sit jus, liceatque perire.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51062](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51062)

## F o r t s e z u n g.

Sit ius, liceatque perire.

HOR.

Herr VanBlieten kam uns bald nach — doch Sie können besser, als ich es schreiben kan, sich vorstellen, wie die Zeit bis zur Abreise zugebracht wurde.

Wie wir zu Hause kamen, und er mit Entzückung seiner Schwester alles erzählte, die auch mit Entzückung zuhörte, weil sie mehr, als Er, das nämlich wusste, „daß Frau Richter ihr väterliches sehr groß Vermögen gerettet hat,“ brachte der Kosak ihm einen Brief, welchen Sophie diesen Morgen früh geschickt hat. \*) Er sah gleichgültig das Siegel an, und sang: „Wer zween Hasen jagt, kriegt keinen!“

— Madame Vanberg war unedel genug, zu wollen, daß er den Brief erbrechen sollte.

„Wofür hältst du mich?“ sagte er unwillig; „das einzige Recht, welches ich über diesen Brief haben könnte, wäre das: ihn zu beantworten; und dieses Rechts begebe ich mich gern. Ich bin der Mademoiselle Sophie gehorsamer Diener, und damit holla. Ob sie zween Männer haben wolte, das weiß ich nicht; daß Ich nicht zwe Frauen haben will, (sie mag mirs nicht übel nehmen) das weiß ich. Aus Höflichkeit gegen die Haberstrohschen hätte ich vielleicht jetzt ein  
„Ding

\*) Er folgt.

„Ding gethan; wenn nicht zum Glük die Frau  
 „Richter, mit einem Herzen für mich bestimmt,  
 „sich gefunden hätte. Zulchen, da; du verstehst die  
 weibliche Sitte besser als ich; bring du die Sache  
 „ins Feine. In meinenbeutel kannst du übrigens  
 „für Sophien greifen, so oft und so tief du willst.  
 „Was aber meine geringe Person betrifft: mit  
 dieser kan ich der Mademoiselle nun weiter nicht  
 andienen: tant va la cruche à l'eau, oder wie  
 „es da heißt. Denn böse bin ich nicht; daß mir  
 „das Ding im Kopf gekribbelt \*) hat, und wol  
 „ein bißgen zu lange, das will ich nicht säugnen.  
 „Homo som, sagte Herr Water; und im Grunde  
 „sind wir wol Alle homini; ich komme jetzt nicht  
 „gleich auf das Schulsprüchelgen vom allzustark  
 „gespannten Bogen. Kurz ich versteh Sophiens  
 „Art nicht, und Gott behüte, daß ich über ein  
 „Frauenzimmer urtheilen sollte.

— Er hätte noch mehr gesagt, aber seine  
 Schwester hing an seinem Arm, um Sophiens  
 Brief zu erhaschen, den er in die Höh hielt:  
 „Pf. Federchen!“ sagte er, indem er blasend Zul-  
 chen ihn hinwarf, welche ihn sogleich in ihr Zim-  
 mer nahm.

Ich möchte hier gern einige Anmerkun-  
 gen über die kostbare Sophie machen: sie würde  
 aber dann in meinem Augen noch unglücklicher  
 werden, als sie jetzt ist; und ich will das schöne Ge-  
 fühl meiner jezigen Freude nicht dadurch schwächen,  
 daß ich mein Gedächtnis mit widrigen Eindrücken  
 belästige. Von

\*) rompre.

Von der Frau Richter Geschichte weiß ich nur das, daß sie nur wenige Tage vor ihrer Ankunft ihres Manns Tod mit Gewißheit erfahren hat. Sie ist von ihm heftig verfolgt worden, so, daß sie ihre Tochter ins Danziger Findelhaus gegeben hat, um sie in Sicherheit zu bringen. Diese abzuholen, schickte Herr Puf mit unmaßlicher Freude gleich bei der Zurückkunft einen Wagen nach Danzig, die Instruction, die er dem alten Gärtner aus Bergshöfchen gab, welcher die Frau Richter von Haberstroh abholte, indem sie selbst nach Danzig gehen muß, war sehr gemessen: aber die Art, mit welcher er sie ihm gab, war, wie man das nennt, zum Todtlachen. \*)

Nachschrift.

I weiß, daß Mad. L\* das Unglück ihrer Freundin Mad. Bell\* und des Manns derselben Ihnen gesagt hat. \*\*) Sagen Sie ihr doch, (denn die

Sa=

\*) Man hatte uns ersucht, die Lehre von Ehe und Ehescheidung „nach unserm Gewissen und nach unsern Ueberzeugungen“ so vorzutragen, daß alles in Handlung gesetzt, und denselben, welche anders denken, zur Widerlegung Anlaß gegeben würde. Wir thaten das mit voller Muffe, und rükten es ein in den 5ten Theil von S. 134. bis 230. Aber wir wolten mehr thun, als man gefodert hatte: wir wolten auf eben die Art zeigen, „was die Gewissenhaftigkeit eines wahren Christen in demjenigen Fall thut oder thun kan, wo Gott die Ehescheidung erlaubt:“ und da hörte, wie wir schon gesagt haben, unsre Muffe auf. Daher diese kurze Erzählung. Uebrigens kam Frau Richter gesund von Danzig zurück . . . doch das wird zu lang.

\*\*) S. CCL. Brief. S. 125.

Sache ist so neu, daß sie es noch nicht wissen kan) daß diese Unglücklichen die rechtfertigendste Genugthuung bekommen haben. Die Sache ist auf Befehl der Gräfin \*ow untersucht worden. Da hat Herr. Bell\* unbefleckte Unschuld, und seine christliche Großmuth sich gezeigt, so, daß drei seiner Feinde, nämlich die beiden Kopfhänger, und der Prediger, abgesetzt sind. Herr Bell\* ist jetzt, damit sein Triumph vollkommen sei, wieder in den Besitz des noch ste henden Theils des Erbguts seiner Frau gesetzt worden, worüber der Erste Rath, welcher es größten Theils gezogen hatte, gesprungen, und Herr Bell\* an seine Stelle gekommen ist. Herr Puf hat heut, wie ich von Zulchen im Vertrauen erfahre, das Landgut ihm geschenkt, welches er bei Memel hatte. Wenn Mad. L\* den Verfolg dieser, viel Aufsehn machenden Sache erfahren wird: so wird sie Ihnen die wichtigsten Dinge von der Welt erzählen.

---

### CCLXIII. Brief.

(Orig. Ausg. 6. Thl. 46. Br.)

Gewiß der letzten Erwartung unsrer Leser gemäß.

Sophie an Henrietten L\* zu Elbingen.

**V**orgestern sagte ich Ihnen, daß ich Herrn Puf für diesen Nachmittag einladen würde, und das ist geschehn; aber mein Brief \*) hat ihn nicht ge-

\*) Um nicht beschuldigt zu werden, wir haben unsrer Leserinnen zu wenig geschont, haben wir ihn ausgelassen